

III.

Alterthümer und Denkmale.

1. Die ältesten in Stein gehauenen Wappen des Hauses Hohenlohe.

Mit Abbildungen.

In No. 6 der heraldisch genealogischen Zeitschrift des Vereins „Adler“ in Wien vom Jahre 1871 habe ich in einem Aufsatz: „archäologische Skizzen aus Tirol“ p. 56. die Abbildung des am Portal der Zeno-Burg bei Meran in Stein gehauenen herzoglichen Wappens von Tirol mitgetheilt.

Wenn ich damals dazu bemerkte, daß dieser Adler wohl eines der ältesten in Stein gehauenen deutschen Wappenbilder ist und jedenfalls aus dem Ende des XII. oder dem Anfange des XIII. Jahrhunderts stammt, so ist, meines Wissens, meiner Ansicht bis jetzt nicht widersprochen worden.

Von der großen Seltenheit solcher rein zur architektonischen Ausschmückung angebrachten Wappen aus jener Zeit und bis zum Anfang des XV. Jahrhunderts haben mich auch meine seitherigen Erfahrungen überzeugt. *)

Sehr interessant ist auch das vom Freiherrn von Weyke-Gimke, in No. 7. der oben angeführten Zeitschrift vom Jahre 1872, p. 105, mitgetheilte königlich Böhmisches Wappen aus der Kirche zu Chwalowitz, von 1304.

Es wäre daher sehr zu wünschen, daß weiter bekannte in Stein gehauene Wappen aus der Zeit vor dem Jahre 1400 bekannt gemacht würden.

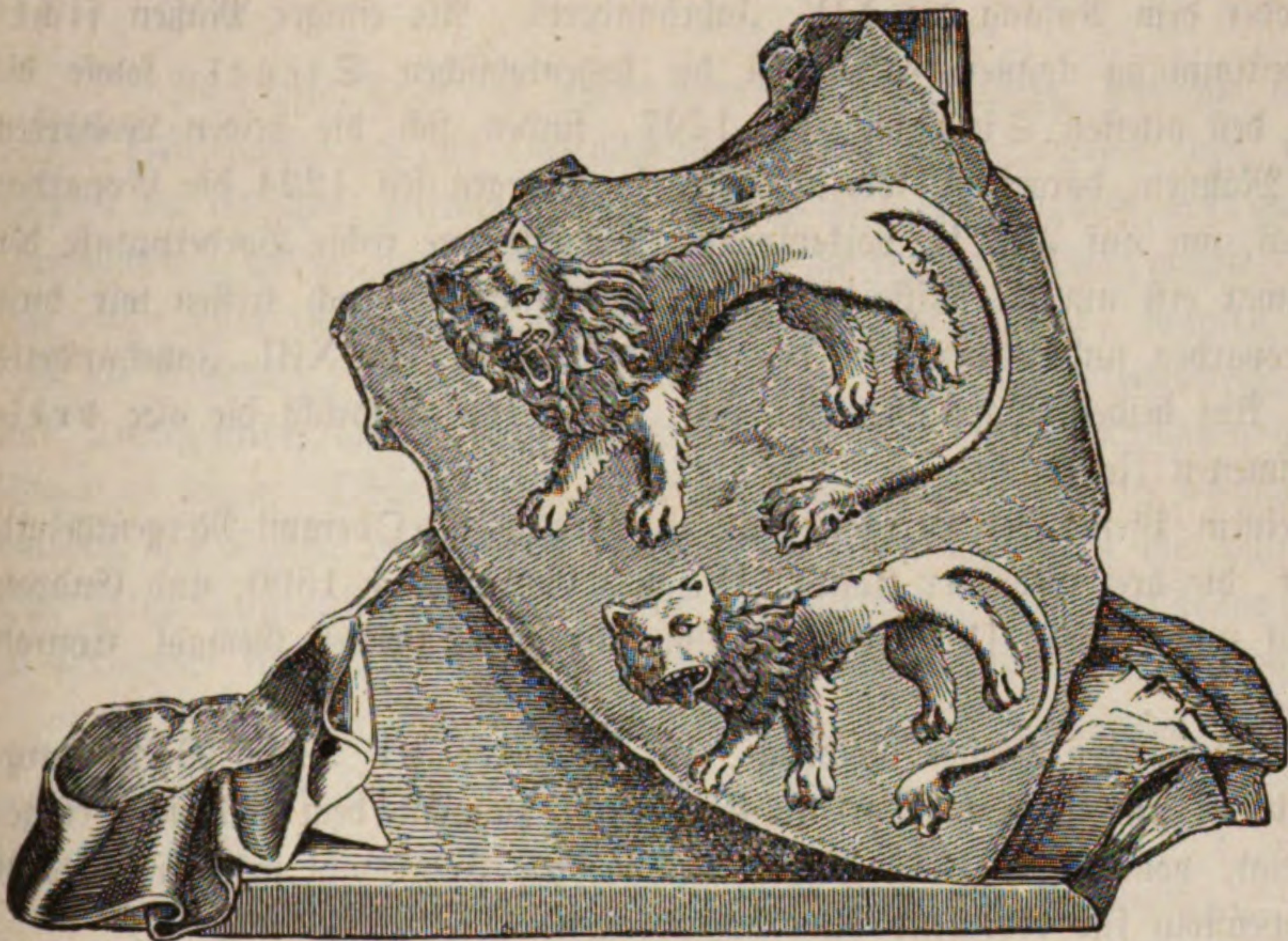
Bei der Beurtheilung und Zeitbestimmung aller nicht mit einer Jahreszahl versehener mittelalterlicher Wappen kann man sich natürlich nur an die gleichzeitigen heraldischen Stylformen im Allgemeinen halten, da die Ausführung ganz von dem Grade der Bildung und der Geschicklichkeit des betreffenden Künstlers abhing. Die Steinmeßen an den von den größeren Mittelpunkten der Kunst entfernten Orten standen aber von jeher meist auf einer ziemlich niederen Stufe.

Sogar bei den Siegeln war dieß mehr oder weniger der Fall, obgleich diese doch dem Kunstgewerbe angehören und nicht dem Handwerk, und den Stempelschneidern auch in Deutschland schon frühzeitig bessere Vorbilder in größerer Menge vorlagen, und sie selbst mit der edlen Heroldskunst in steter Verbindung stehen und ihre Regeln und ihren Styl genau kennen mußten.

*) Die Wappen auf den mittelalterlichen Grabdenkmälern, die auch aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert nicht so selten sind, rechne ich nicht hieher.

Ich erlaube mir deßhalb, als einen kleinen Beitrag, Abbildungen der vier bis jetzt bekannten ältesten in Stein gehauenen Wappen des Hohenlohischen Hauses hier mitzutheilen und mit nachstehenden Bemerkungen zu begleiten.

I.



II.



III.



IV.



Fig. I stammt von dem im Jahre 1836 abgebrochenen Altstadtthor-Thurm in Öhringen. Der Wappenschild ist oben 0,52 m breit und 0,66 m hoch.

Fig. II wurde diesen Sommer erst bei einem Umbau der Schulzimmer des Lyceums in Öhringen als Mauerstein verwendet aufgefunden. Der Stein ist 0,57 m hoch und 0,28 m breit. *)

Nach dem Styl der Leoparden zu schließen, stammt Fig. I noch aus dem XIII. Jahrhundert und Fig. II aus dem Ende des XIII. oder dem Anfang des XIV. Jahrhunderts. Als einiger Maßen sicheren Anhaltspunkt für diese Zeitbestimmung können doch wohl die hohenlohischen Siegel, sowie die Schildformen gelten. Nur auf den ältesten Siegeln, seit 1207, finden sich die beiden Leoparden noch wie Löwen, d. h. mit starken Mähnen, dargestellt, wie auf Fig. I, wogegen seit 1224 die Leoparden auch bereits schon mit glatten Hälsen, wie auf Fig. II, vorkommen. Die erhobene rechte Vorderpranke der Leoparden findet sich auf Siegeln zwar erst um die Mitte des XIV. Jahrhunderts, doch treffen wir diese Stellung auch bereits schon, bei Leoparden und Löwen, in der aus dem Ende des XIII. Jahrhunderts stammenden Züricher Wappenrolle. Auf beiden Wappensteinen, Fig. I und II, entspricht die alte dreieckige Schildform dem angenommenen Zeitraume.

Fig. III befindet sich an einem Pfeiler der Herrgottskirche zu Groglingen (Oberamt Mergentheim), welche die letzten Hohenlohe-Braunec, die drei Gebrüder Conrad IV. und Gottfried, † 1390, und Endres, zu Haltenbergstetten, † 1391, erbaut und Conrad IV. Wittwe, Anna, mit ihrem zweiten Gemahl, Conrad von Weinsberg, vollendet haben.

Fig. IV stammt aus dem ehemaligen Kloster Goldbach, in der Nähe der Stadt Waldenburg. Dieser Stein, 0,57 m im Quadrat, ist jetzt im Schloßpark zu Kupferzell, zunächst dem Schloße, eingemauert, und, wie die Abbildung zeigt, vom Jahre 1414 datirt. Ohne diese Jahreszahl wäre man leicht versucht gewesen, auch diesen Wappenstein für bedeutend älter anzusprechen.

Die beiden Wappen Fig. I und III sind auch wegen ihrer Schilderhalter von allgemeinerem heraldischen Interesse; leider sind bei Ersterem von der weiblichen Figur nur mehr spärliche Überreste vorhanden. Daß heraldische Schildhalter, — nicht zu verwechseln mit den Portraits-Siegeln mit Wappen, auf welchen die Inhaber des betreffenden Siegels abgebildet sind und häufig ihren Wappenschild selbst halten,**) — schon im XIII. Jahrhundert vorkommen, davon habe ich u. A. unter No. XXVIII meiner „sphragistischen Aphorismen“ im „Anzeiger“ des germanischen Museums vom Jahr 1870 No. 3 das nachstehende schöne Siegel Heinrich's von Scharfeneck vom Jahre 1292 als urkundlichen Beweis mitgetheilt.



Kupferzell, 1877.

Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg.

*) Die Originale von Fig. I und II befinden sich jetzt im restaurirten großen Kaiser-Saale des Schloßes zu Neuenstein, (einer Perle aus der späteren Renaissance,) welcher zu einer Familien-Stiftung des Fürstlich Hohenlohischen Gesammthauses bestimmt und sehr sehenswerth ist.

**) Vergl. u. A. No. XXIV und LXXIX meiner sphragistischen Aphorismen.